

Prominente, die bis zum Umfallen arbeiten

VON BETTINA HARTMANN

Manche hören im Alter einfach nicht auf zu arbeiten. Vor allem so mancher Prominente aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Mode und Showbusiness scheint nicht im Traum an den Ruhestand zu denken. Warum auch? Ihnen macht das Arbeiten bis zum Umfallen wohl Spaß – und es bringt in vielen Fällen auch ordentlich Geld. Fünf Beispiele.

Warren Buffett (85)



Mit 85 ist er der älteste noch amtierende Geschäftsführer in den Fortune 500, der Liste der 500 umsatzstärksten Unternehmen der Welt. 2015 feierte er sein 50. Dienstjubiläum. Auch wenn es bei seinem Investment-Unternehmen Berkshire Hathaway schon mal besser lief, macht Buffett, der angeblich am liebsten Cola mit Eiscreme frühstückt, keine Anstalten, in Rente zu gehen.

Mick Jagger (72)



Eigentlich sind der britische Sänger Mick Jagger (72) und seine Bandkollegen von den Rolling Stones längst im Rentenalter. Doch von einem Rückzug will Jagger nichts wissen. Finanzielle Gründe wird das nicht haben, er ist längst Multimillionär. Jagger wirbelt einfach immer noch gern über die Bühne. Immerhin macht er es nicht wie manche Kollegen, die immer mal wieder ihren Rücktritt ankündigen – und dann den Rücktritt vom Rücktritt. Jüngstes Beispiel: Phil Collins (65).

Christiane Hörbiger (77)



Sie ist eine der Großen ihres Fachs – und noch heute „glücklich, wenn ich eine gute Rolle nach einem guten Drehbuch spielen darf“, sagt Christiane Hörbiger (77) unlangst in einem Interview. Bei Schauspielern ist es wohl ähnlich wie bei Musikern: Wie alte Zirkuspferde brauchen sie einfach den Applaus des Publikums.

Gerhard Richter (84)



Vor wenigen Tagen ist er 84 Jahre alt geworden, von Ruhestand ist bei Gerhard Richter aber keine Spur. Seine Gemälde erzielen astronomische Preise, er gilt als teuerster Künstler der Gegenwart: Sein Werk „Abstraktes Bild“ etwa wurde für den Rekordpreis von umgerechnet 26,4 Millionen Euro verkauft. Bis 29. Mai stellt Richter im Museum Frieder Burda in Baden-Baden seine vieldiskutierten Birkenau-Bilder aus.

Vivienne Westwood (74)



Auch Modeschöpfer scheinen keinen Anlass zu sehen, in Rente zu gehen. Die Britin Vivienne Westwood (74) jedenfalls bringt jedes Jahr auf Neu eine Kollektion heraus. Wenn sie ihrem deutschen Kollegen Karl Lagerfeld nachstrebt, wird das auch noch einige Jahre so bleiben: Sein genaues Geburtsjahr ist zwar nicht wirklich bekannt, es darf aber vermutet werden, dass Lagerfeld bereits 82 Jahre alt ist.

„Frauen kommen oft besser zurecht“

Die Trainerin Ingrid Mayer-Dörfler zeigt in ihren Seminaren, wie man sich auf den Ruhestand vorbereitet

„Was mache ich mit der vielen freien Zeit?“ Das fragen viele Senioren, die in Ingrid Mayer-Dörflers Ruhestandsseminaren kommen. Antworten darauf gibt die Trainerin im Interview.

VON LISA WELZHOFFER

Frau Mayer-Dörfler, zu welchem Zeitpunkt kommen die Leute in Ihre Seminare: vor der Rente – oder in der Rente?
Die meisten kommen kurz vorher. Mit dem Ruhestand ist es so: Wenn er noch in weiter Ferne liegt, freut man sich sehr darauf. Aber je näher der letzte Arbeitstag rückt, umso ambivalenter werden die Gefühle.

Warum?
Weil Ruhestand bedeutet, sich von einer wichtigen Lebensphase, dem Arbeitsleben, zu verabschieden. Gleichzeitig beginnt der letzte Lebensabschnitt. Auch wenn dieser 20, 30 Jahre dauern kann, liegt der Großteil hinter einem. Dieser Übergang kann sehr emotional sein, da er ebenso Freude wie Trauer beinhaltet, Gewinn und Verlust. Viele müssen erst einmal lernen, dass solche Emotionen dazugehören, dass sie sich das zugestehen dürfen. Auch das Umfeld sollte dafür Verständnis haben.

Was ist die häufigste Frage, die Ihnen die Menschen stellen?

„Was mache ich mit der vielen freien Zeit?“ In meine Seminare kommen meist Leute, die von ihrem Beruf voll ausgefüllt wurden. Vie-

„Viele nutzen den Beginn des Ruhestands, um zu Hause auszumisten“

le von ihnen hatten eine verantwortungsvolle Position, haben 50, 60 Stunden pro Woche gearbeitet. Jetzt suchen sie nach etwas, das sie im Ruhestand trägt.

Was kann das sein?

Erst einmal sollte man eine Bilanz seines bisherigen Lebens ziehen. Manche fangen an, ein Musikinstrument zu lernen, nehmen ein Seniorenstudium auf oder arbeiten ehrenamtlich. Für die meisten ist es wichtig, sich verstärkt um die Gesundheit zu kümmern: Man lässt sich erst mal durchchecken und beginnt, sich durch Sport fitter zu machen. Viele nutzen den Beginn des Ruhestands, um zu Hause auszumisten, aufzuräumen und Platz für Neues zu schaffen. Oder sie bringen den Garten in Ordnung. Oder regeln wichtige Angelegenheiten wie Testament und Patientenverfügung. Dinge, für die man bisher zu wenig Zeit hatte.

Aber solche organisatorischen Aufgaben sind doch endlich.

Das kann eine Aufgabe für die ersten Monate sein. Man sollte sich aber generell fragen, was man mit dem Beruf verliert, das einem wichtig ist, und welche Ziele man sich für die Zukunft setzt. Wenn jemand Führungskraft war und gern Verantwortung übernimmt, dann wird es sicher kein adäquater Ersatz sein, in der Rente im Altenheim vorzuliegen. Aber vielleicht wäre es etwas, als Senior-Experte in Unternehmen zu gehen und sein Wissen weiterzugeben. Die Internetseite www.ses-bonn.de vermittelt zum Beispiel solche Senior-Experten. Manche entscheiden sich auch noch mal für eine Ausbildung. Ich hatte eine Managerin im Seminar, die eine Ausbildung zur Heilpraktikerin machen wollte. Allerdings muss man sagen: Die ältesten sind auch froh, erst mal nichts mehr tun zu müssen und sich die Zeit frei einteilen zu können.

Erleben Sie Menschen, die gar nicht mit dem

Info

Hier bekommt man Hilfe

- Teilweise bieten Unternehmen für ihre Mitarbeiter Seminare zum Ruhestand an. Falls nicht, lohnt es sich zu fragen, ob der Arbeitgeber die Kosten für ein selbst organisiertes Seminar übernimmt. Neben privaten Anbietern haben zum Beispiel auch Gewerkschaften Kurse im Programm. So zum Beispiel Verdi (www.verdi.de).
- Wer weiter arbeiten will, dem helfen verschiedene Internetplattformen: Der Senior-Experten-Service (www.ses-bonn.de) vermittelt Rentner mit hoher Qualifikation ins In- und Ausland. Tätigkeiten aller Art können Ruhestandler auf der Seite www.rentrentner.de anbieten. Wer sich ehrenamtlich engagieren will, wendet sich am besten an seine Gemeinde vor Ort.
- Generelle Infos zum Leben im Alter geben auch die Stadt Stuttgart (www.stuttgart.de/leben-im-alter) und die Deutsche Seniorenliga (www.deutsche-seniorenliga.de).

Ende des Berufslebens klarkommen?

Studien zufolge leidet jeder zehnte Senior unter Depressionen. Ich selbst habe mal von erwachsenen Kindern eine Anfrage bekommen, denn Mutter zu oaschen. Die Frau hatte zuvor eine Führungsposition und ist in der Rente in ein Loch gefallen. Sie saß den ganzen Tag nur noch in Jogginghosen vor dem Fernseher und konnte sich zu nichts aufraffen. Wir haben dann viel zusammen gearbeitet. Am Ende hat sie eine Teilzeitstelle angenommen – und konnte damit gut leben.

Gehen Frauen mit dem Thema Ruhestand anders um als Männer?

Tatsächlich kommen Frauen oft besser damit zurecht als Männer, weil viele von ihnen ohnehin nicht Vollzeit gearbeitet haben und schon immer andere Lebensinhalte neben der Arbeit hatten: Kinder, Ehrenämter, Hobbys. Frauen haben auch oft mehr Sozialkontakte als Männer. Wenn für eine Frau die Arbeit sehr wichtig war, dann tut sie sich ähnlich schwer wie ein Mann. Die Generation, die jetzt in den Ruhestand geht, leistet in dieser Hinsicht Pionierarbeit.

Inwiefern?

Seit die Menschen immer älter werden, ist der Ruhestand erst ein eigener Lebensabschnitt geworden. Die Menschen, die heute in Rente gehen, sind viel fitter und haben andere Vorstellungen vom Ruhestand als ihre Vorgänger. Mit den Wörtern „Senior“ oder

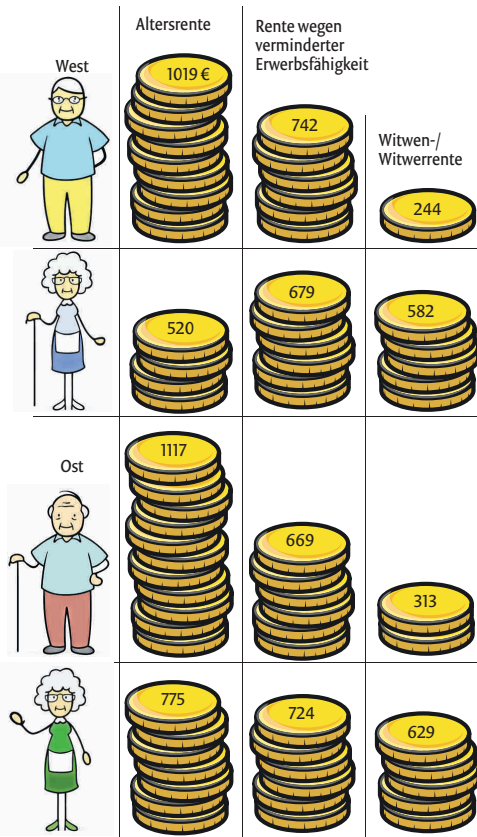
„Ich fände es gut, wenn es die Möglichkeit gäbe, weiter in Teilzeit zu arbeiten“

„alt“ können sich die wenigsten identifizieren. Aber es gibt keine Vorbilder für diesen neuen Rententyp. Die Generation der 68er hat damals neue Jugendbilder geschaffen, jetzt muss sie neue Altersbilder schaffen. Sie hat schon dann angefangen: Schauen Sie sich nur die zahlreichen grauhäarigen Motorradfahrer oder Wohnmobilreisenden an!

Motorrad fahren, reisen – das muss man sich im Alter auch leisten können. In Ihre Seminare kommen ebenfalls vor allem Menschen mit gut bezahlten Jobs oder gutem Rent. Was machen jene, die nur wenig Geld haben?

Es ist in der Tat so, dass Geld das Alter erheblich erleichtert. Doch es wird heute immer schwieriger für junge Leute, sich Rücklagen fürs Alter zu schaffen. Natürlich kann man auch mit einer kleinen Rente ein zufriedenes Leben führen. Man darf aber nicht

Durchschnittliche monatliche Rente in Euro



Globus / Quelle: BfMS, Stand Mitte 2014

vergessen, dass immer mehr Menschen ihre Rente mit Jobs aufbessern müssen.

Was halten Sie von einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit?

Zunächst erlebe ich, dass viele Leute gern länger arbeiten würden. Allerdings nicht mehr in Vollzeit. Ich fände es deshalb gut, wenn es die freiwillige Möglichkeit gäbe, weiter Teilzeit arbeiten zu gehen und vielleicht schon einen Teil der Rente zu beziehen. Allerdings müsste sich die Arbeitswelt noch mehr auf die Bedürfnisse von älteren Mitarbeitern einstellen, etwa was die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes betrifft. Auch die Rentengesetze müssten flexibler werden.

Sie geben auch Seminare in Unternehmen, die diese für ihre Mitarbeiter anbieten. Was bringt es einem Unternehmen, wenn Mitarbeiter einen Ruhestandskurs machen?

Zum einen zeigt es, dass sich das Unternehmen um seine Mitarbeiter kümmert, auch als ein Dankeschön für langjährige gute Zusammenarbeit. Es trägt somit zum guten Image bei. Außerdem geht es in Firmenseminaren auch um Wissenstransfer und die Gestaltung der letzten Arbeitsphase. Sehr positiv ist, dass kleinere und mittlere Unternehmen häufig die Kosten für die offenen Seminare übernehmen.

Zur Person

Ingrid Mayer-Dörfler



- 1955 wird Ingrid Mayer-Dörfler im bayerischen Waging am See geboren.
- Von 1977 bis 1988 ist sie kaufmännische Leiterin eines mittelständischen Handwerksbetriebs. Danach arbeitet sie für einen Bildungs-Berater.
- Ab 1998 bildet sich Mayer-Dörfler zur Trainerin und Beraterin weiter. Seitdem ist sie selbstständig und gibt Seminare in Kommunikation, Arbeitsorganisation und Selbstmanagement.
- Einer ihrer Schwerpunkte ist das Thema Übergang in den Ruhestand. Dazu bietet Mayer-Dörfler Einzelberatungen und Gruppseneminare an (in München und Frankfurt. Kosten: 545 Euro für Einzelpersonen, 695 für Paare).
- Mehr Informationen gibt es unter www.lebensperspektiven50plus.de (we)

Die Zukunft sieht alt aus

Fortsetzung von V1

Medikamentenschachteln, die den Besitzer an seine Pillen erinnern, oder Sensoren, die das Licht ausschalten, wenn der Bewohner den Raum verlässt – erste Angebote, die alten Menschen das Leben erleichtern sollen, gibt es schon heute auf dem Markt.

Gaugisch ist aber überzeugt, dass Technik für Senioren in Zukunft nur dann erfolgreich sein wird, wenn sie in das Lebensumfeld eingebettet ist und tatsächlich Probleme löst – wie etwa beim GPS-Tracking für Demenzerkrankte. Zugleich sei bei solchen Modellen aber noch vieles offen. „Der Alarm muss ja irgendwo eingehen“, sagt Gaugisch. „Dahinter muss eine Kette von Angehörigen oder Dienstleistern stehen, damit es funktioniert.“ Wie können Pflegedienste mit solchen Angeboten Gewinn machen? Zahlt die Pflegekasse für die Technik? In den etablierten Pflegestrukturen sind neue Ansätze wie das GPS-Tracking noch nicht angekommen.

Freunde statt Familie

Sie werden vielfältiger, aber zum Teil auch fragiler – so lässt sich zusammenfassen, wie die Lebensformen älterer Menschen sich verändern. Für Prognosen über die zukünftige



Foto: © 2011 Disney/Disney.com

tige Rentnergeneration blicken Wissenschaftler auf die Gruppe der heute 40- bis 55-Jährigen. Diese Gruppe heiratet heute seltener als früher, zudem steigt der Anteil der Kinderlosen.

Zür Laura Romeu Gordo vom Deutschen Zentrum für Altersfragen ist das zunächst kein Anlass zur Sorge. „Die Leute stehen gar nicht so allein da, wie es oft dargestellt wird.“ Denn Freunde würden wichtiger und sorgen häufiger für Rat und Trost – eine soziale Rolle, die früher eher die Familie einnahm. Partnerlose Männer allerdings stufen Wissenschaftler in diesem bunten Mix aus sozialen Netzwerken als Risikogruppe ein.

„Denn meistens sind eher die Frauen vernetzt und bauen Kontakte auf“, sagt Romeu Gordo – und das gilt auch für Pärchen.

Die Gesetzgebung hinkt wie beim Arbeiten nach dem Ruhestand der Realität hinterher: Denn viele Regelungen im Alter – etwa, wer im Krankenhaus Auskunft erhält – sind wie vor auf Ehepaare und Familien zugeschnitten, aber kaum auf Freunde, die füreinander sorgen.

Gelassenheit statt Graus

Von „Silver Workers“ (Berufstätige mit grauen Haaren) bis „Active Aging“ (aktives Altern): Schlagworte wie diese suggerieren, dass der gesellschaftliche Blick auf alte Menschen sich wandelt. Romeu Gordo führt das vor allem auf eine pragmatische Einstellung zum demografischen Wandel zurück. Die Sicht auf Alte habe sich geändert, „weil die Gesellschaft sich sagt: Wir müssen das Beste aus der Überalterung machen.“ Das verleihe Senioren das positive Gefühl, eher akzeptiert zu werden und sich einbringen zu können. Die Statistik scheint der Volkswirtschaft recht zu geben: Zwischen 1996 und 2008 wurde die Sicht der Befragten des deutschen

Alterssurvey auf die zweite Lebenshälfte positiver. Die Angst vor körperlichem Abbau nahm ab, dagegen wird das Alter eher als Chance zur persönlichen Weiterentwicklung gesehen.

Gelassenheit pur also statt Graus vor dem Altern? Ganz so einfach ist es nicht. Denn die Sicht auf das Alter hängt auch davon ab, welchen Bildungsabschluss Menschen haben – und wo sie leben. So war das Altersbild in den neuen Bundesländern um die Jahrtausendwende eher von Verlusten und weniger von Möglichkeiten geprägt als in den alten Ländern. Höher gebildete Menschen haben zudem im Schnitt beim Renteneintritt bereits mehr Hobbys als Menschen mit niedrigerer Bildung.

Laura Romeu Gordo warnt jedoch noch vor etwas ganz anderem: „Gestresste Rentner will auch keiner. Man darf alten Menschen kein schlechtes Gewissen machen, wenn sie nicht ständig aktiv sind.“ Zum Zwang dürfe die gesellschaftliche Sicht auf alte Menschen nicht werden. Alte könnten viel, sie müssten es aber nicht tun. Romeu Gordo rät deshalb: „Wenn ich im Ruhestand erst einmal ein Jahr lang Fernsehen gucken will, ist das auch völlig okay.“